

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post 80 Wfr., in Partien direct durch die Expedition billiger.

Münchberg, den 27. April 1889.

Insertate kosten die dreigespaltene Zeile oder deren Raum 20 Wfr., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Wfr. Redaktion und Expedition: Münchberg, Reigenstraße 12.

Wie können die nicht gewerblichen Arbeiter organisiert werden?

Von Wilhelm Stübel.

Urakt wie das Menschengeschlecht selbst, ist auch der ihm innewohnende Trieb, zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, zur Verwirklichung gemeinsamer Wünsche sich zu vereinigen, sich zu organisieren. Der Mensch kam zur Einsicht, daß er, vereinzelt dastehend, nichts, vereinigt aber eine Macht bilde, durch die er, auf die jeweiligen Verhältnisse seiner Anforderungen entsprechend einzuwirken im Stande sei. Nachdem der Kapitalismus im Jahre 1848 die letzten ihn beengenden Fesseln abgeworfen, und das Proletariat, noch nicht zum Klassenbewußtsein durchgedrungen, die Interessen des Kapitals mit den seinen verwechselnd, ihm dabei geholfen, begann derselbe seinen Siegeslauf durch die Welt, überall die Verkehrswege ausbreitend, bessere Fabrikationsmethoden, leistungsfähigere Maschinen, vervollkommnete Instrumente anwendend, die menschliche Arbeitskraft verdrängend und an ihre Stelle die todte, die Maschine einführend. Die Waare Arbeitskraft wurde in Folge des allzustarcken Angebotes eine sehr schlecht bezahlte. Von den getäuschten Hoffnungen, des Jahres 1848 langsam erwachend, dämmerte auch in der Arbeiterklasse die Erkenntnis, daß die von ihr Anfangs freudig begrüßte kapitalistische Entwicklung für sie keineswegs eine Rose ohne Dornen sei. Die Herrschaft des Kapitals wird für sie nur stetig wachsende Noth und Verelendung im Gefolge haben, solange die gesammten Produktionsmittel sich in den Händen einer kleinen Minderheit befinden. Die moderne Produktionsweise, welche den Kleinbetrieb, weil er dem Großbetrieb gegenüber nicht mehr concurrenzfähig, mehr und mehr verdrängt, vereinigte immer größere Massen von Arbeitern in einem Etablissement, stellte eine stetig wachsende Zahl von Arbeitern einem Unternehmer gegenüber.

Dadurch wesentlich begünstigt, begannen die zerstreuten Schaaeren sich allmählig wieder zu sammeln, die Arbeiter fast aller Berufsweige fingen an, sich zu vereinigen, schufen Organisationen. Die Mitglieder derselben fühlten sich zunächst wohl mehr als Angehörige ihres betr. Berufsweiges, traten mehr für die Interessen ihres Handwerkes ein, als daß sie die Forderungen ihrer Klasse zum Ausdruck brachten. Diese Organisationen waren vorerst rein gewerkschaftlich, waren nur auf die Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtet.

So findet man, daß im Laufe der Zeit sich fast sämtliche Handwerker organisierten, daß, sobald die Mißstände in ihrem Gewerke überhand nahmen, sie ganz energisch dagegen einschritten und Kraft ihrer Organisationen auch öfters im Stande waren, ihre Forderungen mit mehr oder weniger Erfolg durchzusetzen. Während also fast sämtliche Zweige der handwerkemäßig gesckulden Arbeiter sich schon seit Jahren organisiert haben, ist von Organisationen der nicht gewerblichen Handarbeiter, einzelne, Ausnahmen abgerechnet, noch sehr wenig bekannt. Theilnahmslos und indifferent steht die Mehrzahl der nicht gewerblichen Arbeiter allen großen die heutige Zeit bewegenden Fragen gegenüber; Klassengefühl und Selbstbewußtsein ist noch sehr wenig in ihre Reihen eingedrungen. Mit Recht kann man wohl deshalb die Frage aufwerfen: Welche Hindernisse stehen der Organisation der nicht gewerblichen Arbeiter im Wege, aus welchen Gründen haben sie sich der Vorwärtsbewegung, welche die gesammte Arbeiterschaft erfasst hat, nicht angeschlossen. Bei Erörterung dieser Frage dürften folgende Gründe wohl zu erwägen sein.

Zunächst die Lage der nicht gewerblichen Arbeiter. Es ist selbstverständlich, daß diejenige Arbeit, die keine besondere Fertigkeit erfordert, also keine Bekehrzeit nöthig macht, schlechter bezahlt wird, als die gelernte Arbeit; die nicht gelernten Arbeiter werden also schlechter gelohnt, als die sogenannten qualifizierten Arbeiter. Die letzteren sind ferner vermöge einer strengen Organisation eher im Stande für die Verkürzung der Arbeitszeit, die Erhöhung des Lohnes zu wirken, was bei dem gewöhnlichen Handarbeiter nicht der Fall ist. Die heutige Produktionsweise legt eine immer größer werdende Anzahl von Menschenhänden brach, macht immer mehr Handwerker überflüssig. Was soll der durch eine neue Erfindung auf's Pflaster gesetzte Weber, Nagelschmied, Schuhmacher u. s. w. thun? Einem andern Gewerbe kann er sich nicht zuwenden, er muß von der Noth gezwungen Beschäftigung irgend welcher Art ergreifen, muß die ohnehin schon so große Zahl der nicht-

qualifizierten Arbeiter vermehren. In Folge dessen ist der Lohn weit herabgedrückt, daß er kaum zum Schmierlohn der lebenden Maschine ausreicht, für die Befriedigung geistiger Bedürfnisse, für Aufklärung und Weiterbildung wenig oder gar nichts übrig läßt. Ob in industriellen oder landwirthschaftlichen Berrieben, in Bergwerken oder Ziegeleien, bei Erdarbeiten oder in kaufmännischen Geschäften, überall dieselbe Nothlage! Sehr oft wird da die Behauptung aufgestellt: Es muß noch viel schlimmer kommen, erst durch die Noth gebrängt, werden die jetzt indifferenten Collegen sich an einer Organisation theilnehmen, werden sie einsehen, daß die Lage des Einzelnen nur durch die Gesammtheit gebessert werden kann. Nun, wenn diese Behauptung richtig, müßten die gewerblosen Arbeiter ja am besten organisiert, müßten sie mit in den ersten Reihen des kämpfenden Proletariats stehen. Nein, dahin ist ihre Widerstandskraft. Abgestumpft durch die immerwährende Sorge um die tägliche Nothdurft des Lebens haben diese Massen, denen das Elend aus den Augen blickt, nicht mehr die Kraft, sich zum selbstständigen Denken und Handeln aufzuraffen.

Als ein die Gründung und Erhaltung von solchen Organisationen wesentlich erschwerender Grund ist ferner anzusehen die Arbeitszeit. Ist schon bei manchen Branchen des Handwerkes die Arbeitszeit eine ausgedehnte, so übersteigt dieselbe bei den nicht gewerblichen Arbeitern alle Begriffe. So ist es den Arbeitern in Rohrzuckerfabriken sogar sehr angenehm, wenn sie statt 12 ihre 18 Stunden oder Sonntags 80 Stunden arbeiten können. Der niedrige Lohn, 1,40 bis 1,80 Mark für die 12stündige Schicht zwingt die Arbeiter, Ueberstunden zu machen. In Ziegeleien ist die übliche Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr, was allerdings nicht ausschließt, daß noch länger gearbeitet wird. Bei Erdarbeiten herrscht ähnliche Arbeitszeit. Die Arbeiter in kaufmännischen Geschäften, namentlich in Detailgeschäften, sind von Morgens 6 resp. 7 Uhr bis Abends 9 bis 10 Uhr an den Laden gefesselt, wobei ihre Obliegenheiten für die Person des Principals oder dessen Familie, als Stiefelputzen, Kleiderreinigen, Kohlentragen, noch gar nicht in Betracht gezogen. Vom Sonntag wissen diese „Eadensclaven“ auch nicht viel, denn von Morgens 7 bis Mittags 1 Uhr, bei flottem Geschäftsgang sogar noch des Nachmittags müssen sie zur Stelle sein. Zur Weihnachtszeit muß sogar noch die Nacht mit zu Hilfe genommen werden, um die vorhandene Arbeit zu bewältigen, wobei es oft 12—1 Uhr wird. Schreiber dieses hat während der letzten Weihnachtswochen bloß 140 Ueberstunden gemacht, wofür er allerdings auch ein fürstliches Weihnachtsgeld von 25 Mark erhielt. Ist der bei solcher Arbeitszeit gänzlich abgepannte Mensch noch im Stande, geistig thätig zu sein, sich weiter zu bilden, dem Geiste Anregung zu bieten?

Bei der Prüfung der aufgeworfenen Frage fällt ferner ins Gewicht die Zusammenfassung der nichtgewerblichen Arbeiter. Die Natur ihrer Beschäftigung bringt es mit sich, daß die Arbeit periodisch ist. Bei Erdarbeiten sind heute eine ganze Anzahl Arbeiter aus allen Gegenden, vor allem die geistig zurückgebliebenen Polen, bunt zusammengewürfelt, morgen zerstreut in alle Winde. In Zuckerrfabriken sind es die noch ganz dem pfläffischen Einfluß unterworfenen Cichfelder, welche durch die Aufseher, die meist ihre Landsleute, besonders bevorzugt, die bestbezahlten Posten an sich zertheilen haben. Die in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter gruppieren sich zu Landsmannschaften, die eifersüchtig auf einander, sich bei erster Gelegenheit in die Haare gerathen. Dadurch ist ein geschlossenes einheitliches Vorgehen fast zur Unmöglichkeit gemacht, ist Einigkeit aber hergestellt, so ist dieselbe nicht von langer Dauer.

Als ein jede freie geistige Regung erdrückender Alp ist ferner das bei dem nicht gewerblichen Arbeiter bedeutend stärker vorhandene Abhängigkeitsgefühl zu betrachten. Dem qualifizierten Arbeiter verleiht das Bewußtsein, ein bestimmtes Geschäft zu erlernen zu haben, eine gewisse Sicherheit, auch er ist von dem Unternehmer abhängig, doch tritt er demselben bedeutend freier und selbstbewußter entgegen. Der gewerbliche Arbeiter ist ferner eher in der Lage, den Ort verlassen zu können, geht er auf Wanderschaft, wird er von seinen Kollegen oder seiner Organisation unterstützt, ihm Arbeit nachgewiesen. Das Gefühl der Collegialität und Solidarität ist also bei den qualifizierten Arbeitern bedeutend stärker ausgeprägt als bei den nicht gewerblichen Arbeitern. Die letzteren, jedes Zusammenhangs ent-

behrend, sind der Laune und Willkür der Kapitalisten weit mehr ausgesetzt, fügen sich denselben auch auch viel williger. Am meisten ist dies wohl der Fall bei den in Geschäften aller Art thätigen Arbeitern, Hausdienern, Kutshern, Boten, Packern, und wie dieselben sonst noch genannt werden. Dieselben sind zu persönlichen Dienstleistungen für den Chef oder dessen Familie herangezogen, und der Einfluß dieser Umgebung, welcher noch dazu durch Geschenke (abgelegte Kleidungsstücke u. s. w.) gestärkt wird, auf die Denkwiese der Arbeiter ist keineswegs zu unterschätzen. Gerade diese Arbeiter, die durch die Einwirkung des großstädtischen Lebens und Denkens am weitesten vorgeschritten sein müßten, und somit den Stamm, die treibende Kraft in einer Organisation zu bilden hätten, sind zu einer solchen nicht so leicht heranzuziehen.

Wo eine solche Organisation geschaffen, mangelte derselben jede Selbstständigkeit. Ein Theil der Mitglieder ist über Ziele und Bestreben des Vereins nicht im Mindesten klar, bringt auch Vorträgen, Vorlesungen u. s. w. kein Interesse entgegen. Ein anderer Theil ist geistig wohl etwas mehr entwickelt, wagt jedoch, was er denkt, nicht auszusprechen. Eine anregende, aufklärende wirkende Diskussion zu veranstalten, ist schwer, dazu kommt noch, daß die Wenigen die ihres Zieles bewußt, offen für ihre Ueberzeugung eintreten, gemäßregelt werden. Nachdem die Rechte aus dem Karpfenteich entfernt, schläft Alles allmählich ein und dahin ist die mit so großen Hoffnungen gegründete Organisation.

Diese kurz angeführten Verhältnisse machen wohl die Schaffung und Erhaltung einer Organisation der nicht gewerblichen Arbeiter zu einer keineswegs leichten Aufgabe.

Aber drängt nicht der Ernst der heutigen Zeit die gesammte Arbeiterschaft ihre Lage zu erkennen und um eine Verbesserung zu erzielen, sich politisch wie gewerkschaftlich, zu organisieren? Da aber die Verhältnisse der gewerblosen Arbeiter von denen der gewerblichen wesentlich verschieden, so prüfen wir zunächst: welches sind die Aufgaben einer Organisation der nicht gewerblichen Arbeiter?

Die Beschäftigung der genannten Arbeiter erfordert keine Bekehrzeit, dieselben sind also leicht zu erlesen, sie können also fast niemals einen erfolgreichen Streik durchführen. Dies bewies zur Genüge der Streik der Pariser Erdarbeiter im vorigen Jahre. Der Handwerker geht, um sich weiter auszubilden, auf die Wanderschaft, was bei dem gewerblosen Arbeiter in weit geringerer Maße geschieht, Wanderunterstützung ist also überflüssig. Eine Organisation der nichtgewerblichen Arbeiter kann deshalb niemals gewerkschaftlich, sondern muß politisch sein, sie muß vor allem sich bestreben, aufklärend einzuwirken. Ihre Aufgabe ist: Wahre Bildung zu fördern, die Stellung der Arbeiterklasse gegenüber den anderen Gesellschaftsklassen zu beleuchten; in den Zusammenhang der wirthschaftlichen Verhältnisse einzubringen, den Massen Klarheit über ihre heutige Lage zu verschaffen und sie mit dem Bewußtsein von der hohen, von der weltgeschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse zu erfüllen.

Die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß eine zielbewußte Vereinigung gewerbloser Arbeiter aus den angeführten Gründen auf die Dauer nicht haltbar ist, daß dieselben noch bis heute jeder Selbstständigkeit entbehren. Schon öfter ist es der Fall gewesen, daß dieselben jedes entschlossene Vorgehen der gelernten Arbeiter illusorisch machten, bei ausgebrochenen Streiks z. B. unter Führung einiger Handwerker die von den Streikenden verlassene Arbeit fertig stellten, soweit daselbe möglich war u. s. w. Wären die nicht gewerblichen Arbeiter fortgeschritten, müßten sie, daß der glückliche Ausgang eines Streiks auch einen Fortschritt für die Sache aller Arbeiter bedeutet, so wäre derlei einfach unmöglich.

Wie können nun die gewerblosen Arbeiter, unter Würdigung aller ihre eigene Organisation erschwerenden Gründen, aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit aufgerüttelt werden?

Die Arbeiter wurden durch die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, deren Schädlichkeit sie am eignen Leibe spürten, veranlaßt, sich um so fester zu organisieren und damit auch alte unter ihnen bestehende Vorurtheile zu beseitigen. So sah z. B. der Handwerker vergangener Tage mit einem gewissen Stolz und Berachtung auf den gewöhnlichen Handlanger herab, heute ist ein solcher Unterschied unter den Arbeitern aller Branchen beseitigt. Wo bereits größere

faßliche Vereine, die sogenannten Branchenvereine die Angehörigen verschiedener verwandter Handwerke, wie Bauhandwerker, Metallarbeiter u. s. w. vereinigen, muß auch dem in derselben Branche beschäftigten nicht gelerntem Arbeiter Gelegenheit geboten werden, sich anzuschließen. Eine solche Organisation muß gewerbliche und nicht gewerbliche Arbeiter vereinigen, wie dies bei den Arbeiterbildungsvereinen, Wahlvereinen zc. der Fall ist.

Nur so wird es möglich sein, die bis jetzt noch in ihrer geistigen Verhargie verharrenden nicht gewerblichen Arbeiter aufzurütteln, in sie den Geist der heutigen Zeit hineinzutragen und als nützliches Glied in die, ihrem edlen Ziele entgegenstrebende Arbeiterschaft einzureihen. Dem Schwächeren beratend und unterstützend zur Seite stehend, wird das Proletariat zum Siege schreiten.

Eisenkapitalistische Tintenfische.

B. Sch. Die „Eisen-Zeitung“ wandelt von Zeit zu Zeit ihre eigenen Wege, welche sie ein wenig seitab von der Heerstraße der Wallfahrer vom hl. Geldsack führen. Diese Anwandlungen selbstständiger Gefühle kommen rasch und verschwinden noch schneller, als sie in dem altjüngferlichen Busen der „Eisen-Zeitung“ aufgekeimt sind. Sie hüpfen wie Schmetterlinge, wie eilende Wolken, Segler der Lüfte über die sonnenbeglänzte Frühlingslandschaft kapitalistischer Glückseligkeit; der leichte Regenschauer, der aus diesen Wolken auf die lachenden Blüten niederrieselt, ist harmlos und ohne Konsequenzen wie die Thränen eines schmollenden Backfisches.

Die „Eisen-Zeitung“ trägt einen stillen, matten Groll gegen die Könige der Eisenindustrie im Herzen, sie fühlt sich als die Repräsentantin des eisenkapitalistischen „Mittelstandes“, um diesen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen.

Wie muß es darum die Biedere kränken, wenn sie einen der Durchschnittskapitalisten oder Kapitalisten nach dem anderen dahinsinken sieht, todesmüde Fechter, denen der Herr Großkapital, dieser unüberwindliche Gladiator unserer Tage, die scharfgeklungene Kunstgerecht aus der Faust schlägt.

Der Einzelkampf ist ein Ueberbleibsel des heroischen Zeitalters, und wir haben weder einen Homer, noch homerische Helden. Der Massenkampf der vereinigten Tanten des Produktionsprocesses gegen die simplen Tempeldiener und Weihrauchschwinger, ökonomisch gesprochen die rasch um sich greifende Wucherung der Actiengesellschaften und der Cartelle, ist die Regel.

Der Monteur der Eisenindustriellen großen Stils ist die Monatschrift „Stahl und Eisen“; ein schwerfälliger Boxer, welcher es liebt, sich wissenschaftlich zu drapieren, aber dennoch auf und ab mit muskulöser Grobheit nach rechts und links Hiebe austheilt; so hat z. B. Herr Döschelhäuser, der unzweideutige „Arbeiterfreund“, der alte Dessauer der Socialpolitik, von „Stahl und Eisen“ gar unansehnliche Nasenflügel erhalten. Die deutschen Eisenlords, deren Hauptstübchen Rheinland und Westfalen, haben aber auch ein politisches Tageblatt zu ihrer Verfügung, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, welche mit flammender Begeisterung die Interessen ihrer Produzenten vertritt.

Der Zusammenbruch des Kupferlings gab den zur rechten Zeit stets empfindsamen deutschen Unternehmern den billigen Anlaß, über die wälsche Tüde und Gewinnsucht einen Katarakt von Krabbelströmen zu vergießen und in dem Bruckton stütlicher Enttäufung zu declamieren:

„Seht, wir Deutsche sind doch bess're Menschen!“

In den europäischen Meeren lebt eine gefräßige Molluske, der Tintenfisch, welcher, wenn er verfolgt wird, aus einem wichtigsten Bestandtheil seines klebrigen Leibes, dem sogenannten Tintenbeutel, einen braunen Saft ausspricht, der das Wasser ringsum verdunkelt. Die eisenkapitalistischen Tintenfische verfolgen dieselbe Taktik, wie ihre wässerigen Kollegen in den Tiefen des adriatischen Meeres und der Nordsee. Um die Aufmerksamkeit von sich und ihren großartigen Profitfeldzügen abzulenken, bedürfen sie den ihnen anhaftenden Tintenbeutel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, um zu verdunkeln und zu vertuschen.

Die Diebstahlsaktionen des Kupferindulgers werden den deutschen Philistern mit rührsamem Jammerton vorgeführt, wie auf dem Jahrmart die Nordgeschichten auf farbenbellerter Leinwand; der bunte Fetzen dient als Conditte, hinter welcher der Rebbach der deutschen Industriellen in aller Gemüthsruhe gewonnen und akkumuliert wird, und die heisere Stimme des Marktschreiers, der mit seinem Stod auf die schrecklichen Schildereien zeigt, zu denen mit aufgerissenem Mund und Aug' das liebe Volk aufschaut, übertönt das helle Klingeln des Geldes, das in die Geldschränke der deutschen Schlotbarone eingebracht wird.

So schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“:

Der Unterschied in der Preisbewegung zwischen dem Einkauf der spekulativen Ringe des internationalen Großkapitals und der Einigungsbestrebungen nationaler Wirtschaftsklassen kennzeichnet in überaus klarer Weise die Entwicklung der Durchschnittspreise von Eisen und Kupfer in den letzten Jahren. Nach den Berechnungen des deutschen statistischen Amtes betrug nämlich der Durchschnittspreis von

Table with 3 columns: Year, Kupfer (100 kg), deutschem Roh Eisen (100 kg). Rows for years 1891 to 1888.

Während Kupfer seit dem Tiefstand von 1888 um nahe zu 100 pCt. gestiegen ist und den Preis von 1881 weit überholt hat, beträgt die Preissteigerung des Eisens von 1888 bis 1888 etwa 18 pCt. Der Preis von 1888 ist noch nicht erreicht und derjenige von 1881 scheint kaum erreichbar zu sein. Die jüngste Preisbewegung von Kupfer beleuchtet das Geschäftsgefahren des rückwärtslos ausbeutenden, die Industrie wie Verwahrer schädigenden internationalen Freieuthums, welches mit dem Zusammenbruch der empfindlichen Spekulation endet, während die Eisenpreise die vorsichtig waghende, auf Dauer berechnete Selbstverwaltung des nationalen Großgewerbes erkennen lassen. Man kann nicht deutlich und oft genug diesen Unterschied hervorheben, der zwischen den spekulativen Ringen und den deutschen industriellen Cartellen besteht. Beide in einen Topf zusammenwerfen, wie dies von schlecht unterrichteten jetzt so oft geschieht, ist eine große Ungerechtigkeith. Sie müssen scharf auseinander gehalten werden.

Das wird der griechergläubigen Alten in Berlin doch zu arg. Sie sagt:

„Wenn schon die „R.-W. Z.“ die Verpflichtung hat, die Cartelle in Schutz zu nehmen, so sollte sie, um der Sache nicht zu schaden, mit etwas mehr Ehrlichkeit verfahren. Zunächst fällt jedem Unbefangenen auf, daß die schlechten Stabeisenpreise, die doch eine Erhöhung von 85 „ auf 146 d. h. um 60 „

70 pCt.

erfahren haben, bei obiger Tabelle fehlen! Das ist nicht schön, sondern läßt auf eine sehr tendenziöse Preisgruppierung schließen; wir wollen, ohne auf die übrigen Ziffern einzugehen, lediglich für heute diese eine Thatsache hervorheben. Sie genügt, solche Schmeichelei in das richtige Licht zu rücken. Daß es bei den Cartellen auf Preiserböhrungen gar nicht abgesehen sei, oder daß solche nur sehr mäßig vorgenommen würde, ist nichts wie Phrasen, deren sich die cartellierten Werke selber schämen, da sie mit den Thatsachen im schreienden Widerspruch steht. Letztere ergeben vielmehr, daß die Preise genau so hoch geschraubt werden, wie irgend möglich, und insofern gehen die Eisencartelle ganz genau dem Kupferling parallel. Nur ein einziger Unterschied ist vorhanden. Der Kupferling beruht auf internationalen Uebereinkünften und man glaubte die Verhältnisse durch Ankauf der angebotenen Kupfermassen eine Zeit lang zwingen zu können. Den Eisencartellen sieht aber die englische Concurrenz gegenüber; die Preise sind daher überall genau auf die Höhe gebracht, daß diese Concurrenz nicht besonders ermuntert wird. Nicht also ist es der gute Wille der Cartelle, der nicht weiter schraubt, sondern lediglich die Unmöglichkeit dies zu thun. Hier einen Zugendstreich zu weben ist absurd. Wir sind weit entfernt, den Industriellen hierin einen Vorwurf zu machen; sie sind gute Geschäftleute, deren Pflicht es ist, ihre Vorteile bestens wahrzunehmen. Wären sie die gutmüthigen Zugendbolde, wie sie die „R.-W. Z.“ hinstellt, so wären sie keine Geschäftleute, sondern einseitige Egoisten, und ein solcher Vorwurf konnte wahrlich noch nie gegen unsere Eisenindustriellen erhoben werden. Ring bleibt Ring und Cartell Cartell; beide sind ganz gleichartige Vereinigungen, zum Zweck, so viel Geld wie möglich zu verdienen, und wenn es die Eisencartelle nicht so weit brachten, wie der vertrackte Kupferling, so ist das nicht deren Schuld.“

Das ist deutlich gesprochen. So deutlich, daß es uns einer weiteren Kritik überhebt.

Und an einer anderen Stelle ruft die „Eisen-Zeitung“ weinerlich aus:

„Es spielt sich hier vor unseren Augen ein Stück Kulturgeschichte ab, welches denen leider eine bedenkliche Handhabe giebt, die alles Unheil von dem Kapitalismus unserer Zeit herleiten. So geht es auf die Dauer auch wirklich nicht weiter.“

Wir — sind zu höflich, um zu widersprechen.

Doch man täusche sich nicht! Diese Anfälle der „Eisen-Zeitung“ gehen vorüber, bald wird die Sonne wieder heiter scheinen über Gerechte und Ungerechte.

Und die Tintenfische führen ihr behagliches Molluskendasein weiter.

Es geht nichts über einen guten Tintenbeutel.

Aus den Geheimnissen eines Papierkorbes.

Zu Nutz und Frommen aller intelligenten, Klassenbewußten Arbeiter bringen wir nachstehendes, dem Inhalt eines Papierkorbes noch rechtzeitig entziffene Schriftstück zur allgemeinen Kenntnisknahme:

Aufruf

an die Gewerbetreibenden der Provinz und Stadt Hannover.

Die stets wachsenden Schwierigkeiten, welche die Arbeitseinstellungen der Arbeiter, behufs Erzielung höherer Löhne und geringerer Leistung der Industrie bereiten, haben die Unterzeichneten veranlaßt, Schritte zu thun, um gemeinsam dem um sich greifenden Uebel abzuwehren. Die dankenswerthen Versuche unserer Gesetzgebung, der Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Socialdemokraten die Spitze zu nehmen, indem sämmtlichen Arbeitern eine erhebliche Staatsunterstützung gesichert wird, haben das Verlangen der Arbeiter nach höheren Löhnen und bequemerer Arbeit eher gesteigert als verringert.

Arbeitseinstellungen im größeren Maßstabe werden geplant und sind theilweise zur Thatsache geworden. Es ist unabweisbar, daß Deutschlands Industrie im Wettbetrieb mit dem Auslande eine Steigerung der Löhne und Verringerung der Arbeitsleistung, also eine allgemeine Vertbeuerung sämmtlicher Bedürfnisse nicht verkraften kann. Es muß daher Alles aufgegeben werden, um dem gewaltigen, thörichtem und schändlichen Bestreben der Arbeiter einen festen Damm entgegen zu setzen und dem Angriffe gegen das Wohl und Ansehen der Industrie mit einem ebenso kräftigen Angriffe gegen die Störer der ruhigen Entwicklung entgegenzutreten.

Die unterzeichneten Firmen haben sich daher geeinigt, keinen Arbeiter, der complottmäßig die Arbeit niedergelegt hat, in ihrer Vertrieben Beschäftigung zu gewähren, außer wenn derselbe sich verpflichtet, an keiner Arbeitseinstellung, sich ferner zu betheiligen.

Es sollen Listen derjenigen Arbeiter ausgegeben und jedem Gewerbetreibenden zugestellt werden,

welche complottmäßig die Arbeit niedergelegt haben so daß jede Gewerbetreibende fortwährend unterrichtet ist über Elemente, welche die Industrie und das Gewerbe zu verderben bestrebt sind.

Wir fordern Sie auf, dieser Vereinigung, die von dem größten Nutzen für die Wohlfahrt unserer Provinz ist, beizutreten und bemerken, daß ähnliche Vereinigungen auch in anderen gewerbetreibenden Städten und Provinzen im Entstehen begriffen sind. Es bedarf nur eines kurzen festen Zusammenhaltens aller Gewerbetreibenden und das Gist, mit welchem von einigen gemeinschaftlichen Individuen der großen Masse unserer sonst braven und ehrenwerthen Arbeiter durchsetzt wird, ist herausgeschafft.

Die Kosten der Vereinigung sind so gering, daß sie nicht in die Waagschale fallen. Mit dem Druck und Versandt der Listen sind alle Erfordernisse gedeckt.

Wir ersuchen Sie durch Namensunterschrift unter beifolgender Erklärung und Ihre Zustimmung zu unseren Bestrebungen zu geben und uns die Erklärung umgehend wieder zuzustellen.

Erklärung.

Ich erkläre mich hiermit einverstanden mit den Bestrebungen der Vereinigung der Gewerbetreibenden der Provinz Hannover gegen die complottmäßige Arbeitseinstellung und verpflichte mich meinem Arbeiter Beschäftigung zu geben, welcher sich an einer complottmäßigen Arbeitseinstellung betheiligt hat, außer wenn derselbe schriftlich erklärt, an keiner dergleichen Arbeitseinstellung sich wieder zu betheiligen.

(Name) (Ort) (Datum)

(Firma)

Dieses Complott gegen die „complottmäßigen Arbeitseinstellungen“ ist zu werthvoll, um mit dem sonstigen Inhalt eines Papierkorbes der Vernichtung preisgegeben zu werden, weshalb wir es hiermit annageln. Die Gesetzgebung hat, indem sie „sämmlichen Arbeitern eine erhebliche Staatsunterstützung“ zugesichert, die „complottmäßige“ Auslieferung gegen die Herrn Ritter vom Schlot verschuldet, denn dadurch ist das „Verlangen der Arbeiter nach höheren Löhnen und geringerer Arbeitsleistung“ gereizt werden. Ja, der Appetit kommt beim Essen, und wenn man dem Teufel den Finger reicht, so nimmt er gleich die ganze Hand. Deutschlands Industrie kann ja auch keine höheren Löhne und geringere Arbeitsleistung vertragen, wenn sie im Wettbetrieb mit dem Auslande concurrenzfähig bleiben soll. Demgegenüber ist es am besten, wenn die deutsche Industrie sich vom Weltmarkt zurückzieht, denn lieber in Ehren im Concurrenzkampfe unterliegen, als durch übermäßige Anstrengungen und Hungerlöhne eine ganze Nation an den Abgrund des Verderbens zu führen, um dann schließlich wegen zu geringer Leistungsfähigkeit doch — und zwar schimpflich — zu unterliegen. Die deutschen Arbeiter sind bestrebt der deutschen Industrie den Weltmarkt zu erhalten; deshalb fordern sie höhere Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Sie wollen um jeden Preis leistungsfähig bleiben, um im Concurrenzkampf nicht zu unterliegen. Die Industriellen hingegen wollen sich erst die Taschen füllen, unbekümmert um das, was später unvermeidlich ist. „Nach uns die Sintfluth“ ist ihre Devise. Deshalb wird ein Raubzug gegen die ziel- und Klassenbewußten Arbeiter organisiert, und um ihre ganze Erbärmlichkeit ins rechte Licht zu stellen, winseln sie: „Die Kosten der Vereinigung sind so gering, daß sie nicht in die Waagschale fallen.“ Pfui! über diese „Mannesseelen“, die überall ängstlich die Hand auf den Beutel halten; nur bei den Damen der Halbwelt zeigen sie sich in ihrer ganzen Glorie, da sind sie auf ihrem Plage, diese Helden.

Arbeiter! Laßt Euch von dieser Handvoll „Individuen“ nicht erschrecken. Geht nicht auf den Reim der „Industriellen und Gewerbetreibenden“, unterzeichnet nicht Erklärungen, die Euch Eure Selbstständigkeit, Euren freien Willen rauben. Tretet überall mit ruhiger Entschlossenheit denjenigen gegenüber, die Euch mit einem dergleichen Anfinnen kommen sollten. Ihr werdet als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen, denn Ihr seid es, die die Werthe schaffen. Ohne Euch gibt es überhaupt keine „Industriellen und Gewerbetreibenden“, ohne Euch ist kein Fortschritt, keine Cultur möglich.

T. S.

Saben Beamte und Arbeiter die von ihnen gemachten Erfindungen ihren Unternehmern zu überlassen?

Diese Frage ist kürzlich in einem Prozesse, welcher durch das soeben veröffentlichte Urtheil des Reichsgerichts beendet ist, fünfmal Gegenstand richterlicher Beurtheilung geworden.

Eine Dampfkesselfabrik, welche ein Reichspatent auf einen Verschlussdeckel besitzt, hatte einen Techniker gegen ein Monatsgehalt von 120 M., später 150 M. engagirt. Ein besonderer Dienstvertrag war nicht abgeschlossen. Während seiner Beschäftigung in der Fabrik erfand der Techniker einen neuen Verschlussdeckel, auf welchen ihm ein Reichspatent erteilt wurde. Der Fabrikleiter erklärte die Erfindung nach ihrer Fertigstellung anfangs als Unsinn, wendete sie aber später selbst an. Als dann der Techniker aus seiner Stellung ausschied und eine Concurrenzfabrik errichtete, erhob die alte Fabrik gerichtliche Klage gegen ihren bisherigen Beamten und forderte, daß derselbe die weitere Verwerthung und Benutzung seiner Erfindung unterlasse, und gegen Empfangnahme der verauslagten Patentgebühren in die Umschreibung des Patents auf die Fabrik willige.

Das Landgericht zu Halle a. S. und das Oberlandesgericht zu Raumburg wiesen die Klage übereinstimmend ab. Das Reichsgericht hob aber dieses Urtheil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberlandesgericht zurück. Es konnte darauf an, ob dem Techniker nur die Anfertigung von

Zeichnungen innerhalb bestimmter Stunden obliegen habe, wie er selbst behauptete, oder ob derselbe „vertragsmäßig sich mit der Verbesserung der vorhandenen Erfindung und dem Anbahnen neuer Erfindungen zu beschäftigen hatte“, wie die Fabrik angab. Für letzteren Fall erklärt das Reichsgericht:

„Aus der vertragsmäßigen Verpflichtung einer Person, ihre Kräfte zu Gunsten einer anderen Person zu verwenden, folgt, daß das wirtschaftliche Produkt dieser Thätigkeit der anderen Person gebührt. — Dies gilt für körperliche wie für geistige Arbeit, für thätigkeitsmäßige wie für rechtliche Thätigkeit und das Produkt dieser verschiedenen Thätigkeiten. Es gilt also auch für Erfindungen. War die Thätigkeit, deren Produkt die Erfindung ist, vertragsmäßig zu Gunsten einer anderen Person zu verwenden, so gebührt dieser die Erfindung.“

Dieser aus allgemeinen Grundsätzen sich ergebende Satz ist unbestritten. Schwierig kann er aber in seiner Anwendung werden, weil beim Mangel bestimmter Vereinbarungen der Umfang der vertragsmäßigen Thätigkeit sich oft schwer begrenzen läßt. Allgemeine Grundsätze sind in dieser Richtung nicht aufzustellen. Das concrete Vertragsverhältnis ist zu untersuchen.“

Das Reichsgericht führt ferner aus: Wenn auch nach dem ursprünglichen Dienstvertrage sich die Thätigkeit des Technikers auf die Verbesserung der Erfindung nicht erstreckt haben sollte, so könnte der Vertrag nachträglich in dieser Richtung ausgedehnt worden sein dadurch, daß die Fabrik als Arbeitgeberin (lies: Arbeitnehmerin) dem Techniker einen entsprechenden Auftrag erteilt und dieser ihn angenommen hätte.

Gleichgültig sei, ob der Techniker die Erfindung außerhalb der Geschäftsstunden gemacht habe, wie er behauptet, und ob er Material und Personal der Fabrik zu den auf die Erfindung abzielenden Arbeiten verwendet habe, wie die Fabrik erklärt. Denn sollte sich herausstellen, daß der Techniker vertragsmäßig seine Thätigkeit auf die Verbesserung der Erfindung zu erstrecken hatte, so verlor diese Thätigkeit nicht dadurch den Charakter der vertragsmäßigen, daß er ihr auch in seiner freien Zeit oblag und ihm hierbei ein bezüglicher Gedanke kam. Andererseits braucht er seine Erfindung nicht schon allein deshalb der Fabrik abzutreten, weil er deren Personal und Material verwendet hat. Die Fabrik kann nur Schadenersatz fordern.

Nach Maßgabe dieser vom Reichsgericht aufgestellten Grundsätze unterzog das Oberlandesgericht die Thatfachen einer nochmaligen Untersuchung und stellte fest, daß der Techniker als einfacher Zeichner beschäftigt war, und nur eine mechanische und ausführende Thätigkeit, zu der er Anleitung erhielt, entwickelt hatte, nicht aber eine vorzugsweise geistige. Die Behauptung, dem Techniker Auftrag zu der Erfindung erteilt zu haben, ließ Klägerin fallen. Bei dieser Sachlage wies das Oberlandesgericht die Anträge der Fabrik wiederum zurück und wurde dieses Urtheil vom Reichsgericht am 20. September v. J. bestätigt.

Ueber die grundsätzliche Bedeutung der vorstehend inhaltlich wiedergegebenen Prozeßentscheidung wurden in der letzten Sitzung des Berliner Ingenieur-Vereins die widersprechendsten Ansichten geäußert. Nach unserer juristischen Auffassung kommt Alles auf den Charakter der Dienststellung des Erfinders an. Die leitenden Beamten einer Fabrik oder Werkstatt, als Ingenieure, Werkmeister, Werkführer u. s. w. müssen, weil sie auf Bervollkommnung der Fabrikation ihre Thätigkeit zu erstrecken haben, auch ohne besonderen Vertrag die von ihnen gemachten Erfindungen ihren Chefs abtreten. Letztere sind berechtigt, die Erfindungen behufs Ertheilung des Patentes für ihre Firma anzumelden. Eine Person hingegen, die wesentlich zu mechanischer Beschäftigung angenommen ist, wie Zeichner, Schlosser, Mechaniker zc. kann, wenn sie eine Erfindung machen sollte, das Patent für sich selbst nachsuchen.

es dieselben, in den Blättern die Aussperrung als beendet zu erklären. Doch unsere Sache steht jetzt besser als je für uns. Bei allen Streiks zeigt es sich, daß die Fabrikanten dieselben dadurch illusorisch machen können, wenn sie durch Zug von Arbeitskräften die Läden auszufüllen im Stande sind. So spekulierten auch hier die Fabrikanten. Wir wollen nun hiermit zeigen, inwieweit dieses in 24 Wochen gelungen ist. Es sind hier zu ersehen annähernd 200 Forme. Es ist den Fabrikanten gelungen ungefähr 80 Mann nach hier zu locken. So daß jetzt circa 60 Mann beschäftigt sind. Wir wollen uns nun diese 60 Mann etwas näher betrachten. Die 80 Mann, die sich unserer Sache nicht angeschlossen, sind meistens solche Arbeiter, die auf keiner anderen Gießerei arbeiten können als auf der, auf welcher sie arbeiten, es sind eben Forme auf Maschinenfabrik. Jahr aus Jahr ein daselbe Spiel. Die übrigen 80 sind theils Chaussee-Brüder, theils Ober-Schleifinger. Hieron stellen sich täglich bei uns welche ein, um Resignation von uns zu erlangen, doch wir ziehen es sogar vor, diese den Fabrikanten auch ferner zu überlassen. Auf der einen Gießerei entläßt man dieselben, auf der anderen werden sie wieder aufgenommen. Es sind alles Arbeiter, womit keine Fabrik existiren kann. Gearbeitet wird jetzt an Sonn- und Festtagen von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Sahen wir doch, daß während der Abwesenheit von einer Gießerei Posten ausgestellt wurden, um zu melden, wenn sich was „Verdächtigtes“ zeige. Der Selbsthaß der Herren ist eben während dieser 24 Wochen bedeutend leer geworden. Von den Orten, wo die Arbeiter organisiert sind, ist der Bezug niemals ein solch starker wie von denen, wo keine Organisation besteht. Es kann aber selbst in den Städten, wo keine Organisation besteht, von den Kollegen, um Zugang abzuhalten, nicht gethan werden als bisher. Dies ist eine Annonce, daß Forme gesucht werden für die Städte, wo die Kollegen ausgesperrt sind, so lege man ein Inserat in die Zeitung, worin man kuno gibt, daß in der Stadt Streik zc. ist und das ganze Mandat nur dazu dient, um den in Kampf befindlichen Kollegen denselben zu erschweren. — Unsere Sache steht jetzt besser denn je. Die Gießereibesitzer würden heute lieber nachgeben wie morgen, doch der Druck kommt von oben. Es sind hauptsächlich 2 Firmen, gegen welche wir zu kämpfen haben, diese üben den Druck aus auf die anderen Gießereibesitzer. So ist der Sachverhalt nach 24 Wochen. Die Haltung der Aussperrten ist noch dieselbe wie am ersten Tage der Aussperrung, die Zahl der Aussperrten beträgt noch 70, die übrigen sind trotz Versandt der schwarzen Listen und der Drohung, keine Arbeit in Deutschland wieder zu bekommen, untergebracht. Wir kämpfen mit allen gesetzlichen Waffen bis auf den letzten Mann, der Sieg muß bald unser werden, denn die Arbeit drängt gewaltig. Erhöht wird uns derselbe nur noch, daß man in verschiedenen Städten Braunschweiger Arbeit macht, doch auch dieses wird aufhören. Wir appelliren deshalb an alle Kollegen und Genossen: unterstützt uns und haltet den Bezug fern, denn unser Sieg wird seine Auswirkung auf ganz Deutschland nicht verfehlen, unterlegen wir, so ist es auch eure Niederlage.

Mit Gruß die streikenden und ausgesperrten Forme.

Flensburg. Der Streik der Forme von der Firma N. Jepsen Sohn dauert unbeeinträchtigt fort. Zugang fern zu halten!

Grabow a. O. Wir werden ersucht, betr. der Beendigung des Streiks bei Müller u. Holberg an dieser Stelle zu bemerken, daß derselbe „nach 19 Wochen von beiden Seiten in Güte beigelegt wurde.“

Hagen. In der letzten Versammlung des Formervereins für Hagen und Umgegend wurde beschlossen, daß Forme, welche keine Gelegenheit hatten, einem Forme- oder Fachverein beizutreten, die Hälfte der Unterführung, diejenigen Forme aber, welche an einem Orte gearbeitet haben, nur ein Fachverein existirte und dem Verein nicht beigetreten sind, keine Unterführung erhalten.

Klempner.

Hamburg. Fachverein der Klempner. Generalversammlung am 16. April. Nach Erledigung des 1. Punktes, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder, folgt der 2. Punkt: Abrechnung vom Monat März. Dieselbe wird vom Kassier verlesen und von den Anwesenden genehmigt. Alsdann folgt der 3. Punkt: Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung. Referent Herr Wilhelm Meßger. Redner entledigt sich seines circa 1 1/2 Stunden dauernden Vortrags in weitgehendster Weise, was von den Anwesenden mit Anerkennung aufgenommen wird. In der sich hieranschließenden Diskussion theilnahmen sich noch diverse Redner. Zu diesem Punkte ist noch zu bemerken, daß über diese für uns so wichtige Frage in aller nächster Zeit an dieser Stelle ein ausführlicher Artikel erscheinen wird. Der nachfolgende Punkt, Arbeitsnachweis, wurde verlesen und der letzte, Festsetzung der nächsten Tagesordnung, dem Vorstand überlassen.

Hiel. Da wir den Meistern unsere Forderung zur Bescheidung bis 15. Mai unterbreitet haben, so bitten wir Zugang strengstens fernzuhalten. Näheres in nächster Nummer.

Metallarbeiter.

Hüßeldorf. Wie bereits berichtet, hat sich hier ein allgemeiner Metallarbeiterverein gebildet. Bis jetzt haben 3 Versammlungen stattgefunden und beträgt die Mitgliederzahl 62. Seitens des Vereins wurde beschlossen, die Adressen des Vorstandes in der deutschen Metallarbeiterzeitung zu veröffentlichen, damit die reisenden Kollegen sich wegen Arbeitsnachweis zc. an dieselben wenden können. Dieselben sind: Grobe, Vorkühner, Köhlerstr. 28; Wohlhart, Kassirer, Lindenstr. 93; Krämer, Schriftführer, Eintrachtstr. 18. Die nächste Versammlung findet statt am 28. April im Lokale des Herrn Butzen, Wall- und Bergerstraße- Ecke, 1. Etage, um 8 1/2 Uhr. Daselbst liegt die Metallarbeiterzeitung auf. Ich ersuche sämtliche hiesige Kollegen der Metallarbeiter-Brande zu erscheinen.

Hannover. In letzter Zeit fanden hier einige öffentliche Metallarbeiterversammlungen statt, in welchen College Weirich über „Warum und wie organisiert wir uns“ einen lehrreichen Vortrag hielt. Alsdann erstattete der Delegirte Derscheider Bericht über die Verhandlungen des Metallarbeitercongresses zu Weimar. An diese Berichterstattung schloß sich die Abrechnung des Kassirers der Commission, Senf, uer eingenommene und verausgabte Gelder zu Congresszwecken. Dieselbe ergab: Einnahme 165 Mark 28 Pf., Ausgabe 150 Mark, bleibt Bestand 15 Mark 28 Pf. Der Antrag der Commission, diesen Bestand und den Ertrag der Teller-Versammlung von Mark 7,32 den streikenden und ausgesperrten Formern zu überweisen, wurde angenommen. — Wir wollen hier auf zwei vertrauenswürdigste Personen aufmerksam machen: 1) Peter Martin, Gärtler aus Cöln a. R., zur Zeit in Brandenburg oder Magdeburg; derselbe hat einem Kollegen beim Sammeln die Liste aus der Hand gerissen und sie in den an der Werkstat vorbeifließenden Reinefluß geworfen. 2) August Markart, Schlosser, geboren 8. Februar 1853 zu Hanau, hat den gesammelten Betrag von circa 5 Mark unterschlagen. — Der Antrag Barnkoths vom 15. November 1888, für die Metallarbeiter Hannovers einen Vertrauensmann zu wählen, wurde angenommen und wurde College Adolf Daugstrup, Hannover, Osterstraße Nr. 49, 3. Etage, als Vertrauensmann für die Metallarbeiter von Hannover-Einheim einstimmig gewählt.

Mainz. Metallarbeiterverein. Mit der Entwicklung unseres Vereins können wir zufrieden sein. Die Zahl der Mitglieder hat im Verlauf von 8 Wochen 109 erreicht. Freilich kostet es viel Mühe, die Kollegen zum Beitritt zu bewegen, da immer noch Furcht vor neuer Auflösung herrscht. Leider haben wir auch schon von Maßregelung zu berichten, welcher der zweite Vorsitzende und ein Mitglied anheimfielen. Die Weiden arbeiteten in der Maschinenfabrik Göbel & Krug. Dort wurden vor circa 14 Tagen zwei

Arbeiter entlassen unter der Angabe, es sei Mangel an Arbeit vorhanden. Nach Verlauf von zwei Tagen aber wurde von dem Werkmeister H. e. d. in nicht mißzuverstehender Weise alle 8 Arbeiter der Mittheilung gemacht, daß von nun an bis 8 Uhr Abends, also über die regelrechte Arbeitszeit, gearbeitet werden müsse. Die beiden nachher Gemahregelten äußerten nun, sich kügend auf die Bestimmungen unseres Vereins, die Ueberzeilarbeit thunlichst abzuschießen, wenn die Arbeit so pressant sei, dann hätte man den beiden andern Arbeitern gewiß nicht gekündigt. Wegen dieser Aeußerungen wurde nun den Genossen W. und F. die Mittheilung gemacht, daß in 14 Tagen ihre Zeit aus sei. Dieses Vorgehen der Fabrikanten wurde unsererseits nicht gebilligt und beschlossen, gegen dasselbe aufzutreten. Drei Mitglieder des Vorstandes begaben sich auf das Bureau der Fabrik, um die Sache gütlich beizulegen. Es war jedoch nur einer der Herren anwesend, nach 1 1/2 stündiger Verhandlung machte er, da er allein nicht maßgebend sei, den Vorschlag, er werde unsere Wünsche seinem Compagnon mittheilen und uns brieflich antworten. Dies letztere geschah in der Weise: Sie hätten erfahren, daß besagte Kollegen schon anderwärts Arbeit genommen haben und seien daher unsere Bewühnungen als verspätet zu betrachten. Wir überlassen den Vorfall dem Urtheil der Kollegen. — Die geplante Reiseunternehmung ist in Kraft getreten. Karten zum Werthe von 75 Pf. sind bei unserem Vereinswirth Zimmermann, Kl. Rötherhofstraße 6, zu haben, gegen welche bei Glarnerhändler Strauß, Stadthausstraße 4, das Geldent erhoben werden kann. Briefe und Sonstiges an den Vorsitzenden Jean Dejung, Kappelhofstraße 6.

Feilenhauer.

Chemnitz. Auf die verschiedenen Aeußerungen betreffs eines Congresses der Feilenhauer Deutschlands wollen wir die Meinung der hiesigen Kollegen kund geben. In unserer letzten Versammlung wurde darüber debattirt und sprachen sich die Kollegen dahin aus, daß wir vorläufig, also zu Pfingsten, nicht für Abhaltung eines Congresses in Remscheid sind, daß wir vielmehr einen späteren Zeitpunkt ins Auge fassen, denn wie können in diesen wenigen Wochen bis dahin sich die Orte verständigen? Dann kommt der Kostenpunkt; die kleinen Orte im Norden könnten Remscheid nicht beschicken, da sie bis dahin die Geldmittel nicht zusammen brächten. Wir halten Remscheid nicht für den geeigneten Ort, unserer Meinung nach ist der Congress in Mitte Deutschlands abzuhalten, damit sich alle betheiligen können. Sollte jedoch nicht der erwarteten Congress in Remscheid abgehalten werden, wird Chemnitz nicht fehlen. Wäre es aber nicht überhaupt besser, wenn wir uns an dem Allgemeinen Metallarbeiter-Congress, welcher für Osnabrück 1890 in Aussicht steht, betheiligten? Unsere speziellen Fachangelegenheiten könnten wir bei dieser Gelegenheit gewiß auch regeln.

Chemnitz. Wir geben hiermit bekannt, daß der Streik zu unseren Gunsten beendet ist. Da sämtliche Forderungen bewilligt worden sind, haben wir alle zehn Mann die Arbeit wieder aufgenommen. Für die uns in diesem Kampf zu Theil gewordene Unterstützung sagen wir den Kollegen hiermit unsern besten Dank. Abrechnung in nächster Nummer.

Mit collegialem Gruß die Feilenhauer und Ehrenfeld.

Magdeburg. Zu dem von den Ludwigshafener Kollegen angeregten Congress will ich meine persönliche Ansicht aussprechen. Von vornherein will ich hervorheben, daß, da sich bis jetzt nur 4 Orte dafür erklärt und die anderen größeren Städte bis heute noch zu dieser Sache in Stilltschweigen verharrten, der Congress für Pfingsten als verfrüht und folglich eher als gescheitert anzusehen ist. Wenn man erwägt, was für Anforderungen an die Kollegen gestellt werden müssen, wenn sich jeder Ort vertreten lassen will, so wird man auch die Unmöglichkeit, in so kurzer Frist so bedeutende Geldmittel aufzubringen, nicht in Abrede stellen können. — Es ist unbestreitbar, daß unser Organisationswesen noch sehr verbesserungsbedürftig ist, ere es sich auch nur einigermaßen an die Seite anderer Metallarbeitervereine stellen kann und ich bin der Ansicht, daß, wenn nicht bald ein anderer Geist sämtliche Vereine durchweht, die Abwärtsentwicklung von denselben in weit größerem Maße erfolgen wird, als dies bedauerlicher Weise bis jetzt schon geschehen. Aber dieses können wir auf einem Congress wenig ändern, dies ist Sache der Vereinskleitungen. Diesen liegt es ob, durch verschiedene Vorträge den wahren Sinn für die Organisation unter den Mitgliedern zu verbreiten und ihnen auf diese Weise Gelegenheit zu bieten, ihren Geist zu kräftigen. Nur dann, wenn jeder Einzelne sich selbst bewußt ist, warum er sich organisiert, wird man von einer Einigkeit sprechen können. Wenn ferner die Remscheider Kollegen, welche sich, wie es scheint, gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen haben, nicht aus eigener Initiative die Sache in die Hand nehmen oder wenigstens befruchtigen, so wird es überhaupt unmöglich, den Beschluß vom ersten Congress, wonach der nächste in Remscheid abgehalten werden soll, aufrecht zu erhalten. Meine Ansicht geht nun dahin, daß man sich im Laufe dieses Jahres die Mittel beschaffen kann, um einen Congress mit sämtlichen Metallarbeitern Deutschlands, welcher nächstes Jahr im Frühjahr stattfinden, abhalten zu können und damit gleich die föderalistische Verbindung mit selbigen vollzieht. Dieser Schritt ist meines Erachtens der nothwendigste, den wir jetzt zu vollziehen haben, wenn es uns darum zu thun ist, unsere Lage im Allgemeinen zu verbessern. Niemals wird es uns gelingen, einen Druck von Seiten der Unternehmer, wenn selbiger größere Dimensionen annimmt, von uns abzuwehren zu können, da wir allein zu schwach sind. Wohl sind die Berliner Kollegen im Stande, einem kleinen Orte allein durchzuhalten, aber die ganzen organisierten Feilenhauer Deutschlands sind nicht im Stande, die Berliner Kollegen zu erhalten. Dieses Beispiel, deren man noch verschiedene andere vorführen könnte, mag genügen, um die Nothwendigkeit meines Vorschlages zu begründen und ich bitte daher die Kollegen allerorts, sich in der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ auszusprechen, wie sie über meinen Vorschlag denken. Sind wir mit diesem erst im Klaren, dann können wir zu weiteren Punkten übergehen.

Anschließend hieran will ich noch erwähnen, daß derartige Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen zu beraten sind, da solche mit dem Verein in feinerer Beziehung gebracht werden dürfen. Ebenso dürfen Gelder zu Congresszwecken nicht aus der Vereinskasse genommen werden, sondern müssen extra aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden. Dieses bitte ich wohl zu beachten.

Mit Gruß Th. Berner.

Remscheid, 15. April. Den auswärtigen Kollegen zur Nachricht, daß wir mit ihnen vollständig übereinstimmen, daß der Congress in Remscheid abgehalten wird, denn es thut noth, daß wir uns einmal vollständig über unsere Lage aussprechen. Der hiesige Feilenhauerverein zählt ca. 100 Mitglieder und so glauben wir, daß es die höchste Zeit ist, uns über die Congressfrage schlüssig zu werden. In Remscheid haben einige tüchtige Kollegen die Sache in die Hand genommen und bitten wir auswärtige Kollegen, die sich schon mit der Sache befaßt haben, uns darüber Aufklärung zu geben, wie es am besten gemacht wird. Wir werden im Laufe dieser Woche eine Versammlung abhalten. Bericht folgt in nächster Nummer der Metallarbeiter-Zeitung. Anträgen sind zu richten an Carl Weyer, Remminghausen-Remscheid 85.

Wannau für Schmiede.

Da höchst wahrscheinlich am Montag, den 29. April, wegen nicht bewilligter Forderung von: 10stündiger Arbeitszeit, Minimallohn von Mark 18, 30 Prozent Lohnzuschlag für Nachfeierabend-Arbeit,

Correspondenzen.

Münchberg, 23. April. In der Ernst Planck'schen Spielwaaerenfabrik, hier, haben heute 16 Feilenhauer, 10 Metallbrüder, 3 Mechaniker, 4 Metalldreher, zusammen 33 Mann, die Arbeit eingestellt. Hauptursache: Maßregelung von vier Kollegen, welche besonders für Durchführung der von den Arbeitern gestellten Forderungen auf 10stündige Arbeitszeit, Abschaffung der Akkord-Arbeit, für Ueberstunden 25 Prozent Zuschlag, Einführung eines Minimallohnes, eingetreten sind. Die Adresse des Streik-Comites ist: Ludw. Hahn, Döschmannsplatz, „Gasthaus zum Mörser“. Zugang ist strengstens fern zu halten.

Dreher.

Hamburg, 17. April. Die durch Telegramm vom 15. d. Mts. mitgetheilte Arbeitseinstellung der Arbeiter in der Metallschraubensfabrik von Luckau & Steffen in Hamburg ist beendet und die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Chef der Firma bewilligte die sehr geringen Forderungen, welche die Höhe der in Berlin gestellten nicht ganz erreichen, nach mehrstündiger Unterhandlung, zu welcher auch der Unterzeichnete laut Befehl der Arbeiter hinzugezogen wurde. Zu loben ist die Einmüthigkeit, mit welcher die 120 Arbeiter der Fabrik für die allerdings sehr mäßige Forderung eintraten, aber auch zu bedauern, daß es solcher geringfügigkeit wegen überhaupt zum Streik kommen mußte.

Metallarbeiter nehmt ein Beispiel! Organisiert Euch! Julius Wagner, Vorsitzender des Fachvereins der Metall-, Schrauben- und Eisenbrecher Hamburgs.

Forme.

Die Aussperrungen der Forme in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen und der Streik in Hannover dauern fort. Zugang ist fernzuhalten! Braunschweig, 24 Wochen sind verlossen im harten Kampfe. Von Seiten der Fabrikanten wurde alles Mögliche ausgeboten, uns den Kampf so schwer als möglich zu machen. Jetzt versuchen

die Arbeit von den Schmelzen in Leipzig eingestellt wird, ersucht ich den Bezug nach dort fern zu halten.

Mit Gruss E. Sillmer, Hamburg.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

Bericht über die außerordentliche Generalversammlung am 21. April 1889 in Hamburg.

Die außerordentliche Generalversammlung wird um 8 Uhr vom 1. Vorsitzenden Delsing mit einer kurzen Ansprache eröffnet.

In die Mandatsprüfungskommission werden Müller, Schick und Tzelle (Hannover) gewählt.

Von Festsetzung einer besonderen Geschäftsordnung wird auf Vorschlag des Vorsitzenden abgesehen.

Wahl-Abtheilung: 1. H. Müller, Hamburg.

- 2. H. Wetzell,
3. H. Montigel, Hamburg-Eimsbüttel.
4. H. Brand, Barmbeck.
5. H. Stoffregen, Barmbeck.
6. H. Halle, Hamburg.
7. H. Schick, Altona.
8. H. Wimmer, Barmbeck.
9. H. Erdcher.
10. H. Tzelle, Hannover.
11. H. Hoffmann, Hamburg-St. Georg.
12. H. Duellmal,
13. H. Raubenbach, Barmbeck.
14. H. Thiele, Ditzen.
15. H. Dörger,
16. H. Bode,
17. H. Enag, Hamburg-Eimsbüttel.
18. H. Alex.
19. H. W. Schauer, Barmbeck.
20. H. Kramer, Hamburg-Eimsbüttel.
21. H. Weinheber, Hamburg-St. Pauli.
22. H. Benisch,
23. H. Junge, Hamburg.
24. H. Brieß, Hamburg-St. Pauli.
25. H. Schulze, Hamburg.
26. H. Saube, Altona.
27. H. Jumbel, Schiffbeck.
28. H. Filtter,
29. H. Schwantes, Rothenburgsort.
30. H. Morf, Rothenburgsort.
31. H. Gudegast,
32. H. Seif, Hamburg-Eimsbüttel.
33. H. Pohlmann, Altona.
34. H. Stolten, Hamburg-St. Georg.

Der Vorstand ist vertreten durch den 1. Vorsitzenden Delsing, den 2. Vorsitzenden und den Hauptkassirer Wutenuth.

Sämmtliche Mandate werden für gültig erklärt.

Der Vorsitzende berichtet zunächst über die Veranlassung zur Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung.

Tzelle (Hannover) empfiehlt die Annahme der gestellten Anträge und ersucht den Vorstand, dafür zu wirken.

Saube stellt den Antrag: Den Mitgliedern, die 8 bezw. 18 Wochenbeiträge schulden...

Schick ist gegen diesen Antrag und ersucht denselben abzu- lehnen.

Dhlerich ersucht um Auskunft, ob nicht schon von einer anderen Kasse eine behördlich genehmigte Aenderung...

Saube motivirt seinen Antrag des Näheren. Aus demselben geht hervor, daß durch den Antrag das Mahnverfahren wieder eingeführt werden soll.

Delsing und Schauer ersuchen Herrn Saube, seinen Antrag dementsprechend zu ändern.

Schick bittet den Antrag des Vorstandes ohne Aenderung anzunehmen.

Thiele erklärt, in dieser Richtung ein gebundenes Mandat von der 12. Wahlabtheilung erhalten zu haben...

Schulze weist auf das Unzumuthbare des Antrages Saube hin und ersucht um Ablehnung.

Delsing verweist auf die Nachteile, die durch das Mahnverfahren der Kasse erwachsen.

Saube tritt nochmals für seinen Antrag ein und ist der Meinung, daß sein Antrag nicht das Mahnverfahren wieder einführen solle.

Müller empfiehlt ebenfalls die Annahme des vom Vorstande zu § 5 gestellten Antrages I.

Quell malz berichtet in Bezug auf das Mahnverfahren aus seiner Praxis, daß in den meisten Fällen der Erfolg ausbleibe.

Saube ändert seinen Antrag dahin, daß die Worte „und als ausgeschließen zu betrachten“ zu streichen sind...

Abänderungsantrag zu § 5 des Statuts nicht genehmigen sollte, folgende Aenderungen der §§ 5 und 6 des Statuts zu beschließen:

§ 5. Die Mitgliedschaft wird beendet durch schriftliche oder mündliche Austrittserklärung bei dem Vorstande oder der örtlichen Verwaltung und durch Ausschluß.

Der Ausschluß eines Mitgliedes kann erfolgen, wenn es 8 Wochenbeiträge schuldet. Er muß erfolgen, wenn es a) 18 Wochenbeiträge schuldet; b) wie al. a) c) " " b) d) " " c) § 6.

Auch erfolgt der Ausschluß u. s. w. wie Abs. 2 § 6.

§ 6. Der Ausschluß erfolgt nur auf Beschluß des Vorstandes, gegen welchen der Betreffende in den Fällen des § 6 al. b, c, d und Absatz 2 innerhalb 14 Tage, nachdem ihm der Beschluß bekannt gemacht worden, den Widerspruch des im § 22 erwähnten Schlichtsgerichtes anrufen kann.

Der Ausschubende bleibt der Kasse u. s. w. wie Abs. 2 § 5. Ausgetretene und ausgeschlossene Mitglieder können der Kasse unter den in § 8 bezw. § 7 festgesetzten Bedingungen wieder beitreten, wenn sie noch etwa rückständige Beiträge und Zinsen bezahlt haben...

Der Antrag wird einstimmig angenommen, ebenso die Abänderungsanträge zu §§ 5 und 6.

Brand beantragt: Die Generalversammlung beschließt, falls von der Aufsichtsbehörde keine Aenderungen als erforderlich gehalten werden, den Vorstand zu bevollmächtigen, dieselben mit der Aufsichtsbehörde zu vereinbaren.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Schick stellt den Antrag: Unterzeichneter beantragt, die Generalversammlung wolle beschließen, um eine Ausschreibung von Abgeordnetensteuer, welche die Mitglieder belastet, zu vermeiden, beschließen die anwesenden Abgeordneten im Interesse der Kasse auf die im Statut festgesetzten Diäten.

Der Antrag findet einstimmige Annahme.

Der Vorsitzende beantwortet noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

Der Vorsitzende beantragt noch einzelne Fragen, die von den Abgeordneten gestellt werden.

skript abzusehen wie das eingefandte können wir einem Geher nicht zumuthen.

L. Essen. Wir bitten um Zusendung. Correspondenzen sind eingetroffen aus Berlin, Cassel, München, Hannover, Hamburg, Deutz-Rail, Queblinburg, Kiel, Flensburg, Lübeck, Rendsch; die Aufnahme derselben ist erst in nächster Nummer möglich.

Anzeigen.

Fachverein der Seizer und Maschinenwärter Nürnberg und Umgebung.

Samstag, den 27. April, Abends halb 9 Uhr, Vortrag im Vereinslokal „Goldnes Schühlein“, Roßschmiedsstraße, über „Gewerbliches“.

Sonntag, den 28. April, Nachmittags 4 Uhr an gefällige Zusammenkunft in der Pfann'schen Wirthschaft, untere Kanalstraße.

Samstag, den 4. Mai im Vereinslokal „Goldnes Schühlein“, Roßschmiedsstraße.

Sonabend, den 27. April, Abends 8 Uhr, findet in der Brauereischstr. 8, eine

Magdeburg. Öffentliche Formerverammlung.

Tagesordnung: 1) Abrechnung über die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Beiträge für die freitenden Kollegen. 2) Die gegenwärtige Lage der Forme. Referent: College Schwarz aus Lübeck.

Nürnberg. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Samstag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Café Merk, Prechtelstraße.

Extra Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag über Stahlfabrikation. 3) Verschiedenes.

Nürnberg. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.

Samstag, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr im Café Merk, Prechtelstraße.

Magdeburg. (Fachverein der Forme).

Unsere Abrechnung findet am Sonntag, den 5. Mai Morgens 9 Uhr statt. Die Kollegen, welche das Amt als Vertrauensmann haben, werden aufgefordert, pünktlich zur festgesetzten Zeit in der Herberge zur Revision der Quittungsbücher zu erscheinen.

Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs.

Dienstag, den 30. April, Abends 8 1/2 Uhr bei Behmann, Schoppensteht 22.

Fachverein der Schlosser Hamburgs.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die neuen Mitgliedsbücher in der Versammlung, welche am Dienstag, den 7. Mai stattfindet, zur Ausgabe gelangen.

Brandenburg. (Metallarbeiter-Vereinigung.)

Montag, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Extra-Versammlung.

Tagesordnung: 1) Der Arbeitsnachweis. 2) Bibliothekfrage. 3) Verschiedenes.

Brandenburg. (Metallarbeiter-Vereinigung.)

Montag, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Brandenburg. (Metallarbeiter-Vereinigung.)

Montag, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Brandenburg. (Metallarbeiter-Vereinigung.)

Montag, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Montag, den 29. April, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Nr. 9218b. Carl Rulf, Schlosser, geb. 11. März 1853, gest. 3. Jan. 1889 an Gehirnkrankheit in Halle a. S.

Nr. 8460. Gg. Kämpel, Metallhammerwerkarbeiter, geb. 18. Febr. 1865, gest. 18. Febr. 1889 an Lungen- und Kehlkopfkatarrh in Werabmühl.

Nr. 1513a. Franz Hamann, Schlosser, geb. 18. August 1846, gest. 12. Januar 1889 an Lungenemphysem in Berlin 4.

Nr. 8764a. Ferdinand Bria, Fabrikarbeiter, geb. 23. Sept. 1848, gest. 2. Februar 1889 an Lungen- und Rippenfellentzündung in Berlin 4.

Nr. 18359b. Friedrich Sturbeck, Schmied, geb. 21. Mai 1846, gest. 18. Januar 1889 an Lungenentzündung in Berlin 4.

Nr. 24497b. Max Matloch, Schlosser, geb. 27. Mai 1861, gest. 7. Februar 1889 an akutem Gelenkrheumatismus in Berlin 4.

Nr. 21424a. Carl Reiche, Schlosser, geb. 18. September 1856, gest. 12. Februar 1889 an Lungenleiden in Berlin 7.

Nr. 7291b. Ernst Riche, Hilfsarbeiter, geb. 11. August 1857, gest. 14. Januar 1888 an Lungenleiden in Berlin 7.

Nr. 2799b. Julius Pause, Schmied, geb. 1. Juli 1849, gest. 19. Januar 1889 an Leberanschwellung in Briesg.

Nr. 18160b. Reinhold Baud, Steinhauer, geb. 8. August 1859, gest. 4. Januar 1889 an Lungenemphysem in Altona.

Nr. 3313b. Joseph Lejeune, Schlosser, geb. 21. April 1848, gest. 15. Januar 1889 an Lungenemphysem in Kall.

Nr. 2328. Hermann Schiede, Feilenhauer, geb. 10. Febr. 1858, gest. 24. Dezember 1888 an chron. Lungenleiden in Berlin 8.

Nr. 235a. Albert Saizmann, Gebläseger, geb. 30. März 1851, gest. 10. Januar 1889 an Lungenentzündung in Wolfenbüttel.

Nr. 6358. Christian Dienbrügge, Forme, geb. 12. Juni 1839, gest. 2. Januar 1889 an Magenkatarrh in Cassel.

Nr. 9271b. Ludwig Pennig, Maschinenbauer, geb. 8. Juli 1849, gest. 8. Januar 1889 an Hirnhautentzündung in Berlin 6.

Nr. 24938. Ludwig Kahlhammer, Schlosser, geb. 7. Jan. 1849, gest. 23. Januar 1889 an Herzleiden in Regensburg.

Nr. 15961b. Johann Pirzer, Steinmetz, geb. 28. August 1849, gest. 7. Januar 1889 an Lungenemphysem in Regensburg.

Nr. 9616a. Gustav Jöing, Fabrikarbeiter, geb. 14. Nov. 1852, gest. 21. Februar 1889 an Lungenentzündung in Oberbill.

Nr. 28898. Carl Heinze, Klempner, geb. 10. Sept. 1863, gest. 12. Febr. 1889 an Typhus in Brieschen.

Berichtigung. In der letzten Abrechnung über die bei mir eingegangenen Gelder zur Unterstützung der freitenden resp. ausgeperrten Forme muß es nach Gottha durch G. nicht 12, sondern 12.50 heißen. Theodor Schwarz.

Briefkasten.

„Beauftragter“ Mainz. Wir bitten aber auch, uns Rechnung zu tragen und ein besseres Manuscript einzusenden. Ein Manus-